

den individuellen und gesellschaftlichen Situationen der Selbst- und Weiterführung für sie verstehbar und für ihr Leben wirksam werden kann“ (288). Genauerhin läßt sich religiöse Erziehung als „evangelisatorisch befreiende Erziehung“ (289) verstehen, die auf „Subjektwerdung“ beziehungsweise Menschwerdung in umfassender Solidarität abzielt. Damit ist sie eine „sinnorientierte Erziehung“ (291), die auch für das Fremde wahrnehmungsfähig macht. Inhaltlich geht es um „theologisch und pädagogisch verantwortete Arbeit an Lebensdeutungen und Lebensstilen aus dem Glauben“ (293), die sich der Frage der „Pünktlichkeit“ von Erziehungsabläufen stellen muß. Elementare Grundbildung im Glauben verwirklicht sich „in der Entdeckung und Verwirklichung von Grundvollzügen des Lebens, ... wie Staunen können, Arbeiten und Spielen, Vertrauen und Glauben, Umkehren und Nachfolgen. Es gehören dazu Haltungen wie Danken, Dasein für andere, Betrachten und Meditieren. Weitere Haltungen wie sie Nachtseiten menschlicher Existenz markieren: Leiden, Zweifeln, Klagen, und alles umfassend Hoffen, Lieben, wahrhaftig Leben“ (294). Ausdrücklich wird noch „gestaltete Sinnlichkeit“ als humaner Lebensvollzug genannt (295).

Das Buch bietet wissenschaftlich arbeitenden ReligionspädagogInnen, Studierenden, aber auch an Konzeptionsfragen interessierten PraktikerInnen eine lohnende Übersicht zu religionspädagogischen Fragestellungen der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit.

Linz

Matthias Scharer

■ Sondernummer BAKEB-Informationen (93/3): *Was bewegt die katholische Erwachsenenbildung?* Wien, 1993. (72). S 40,-.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft für Katholische Erwachsenenbildung (BAKEB) wurde 30 Jahre alt, was für sie den Anlaß zu einer Standortbestimmung darstellt, die ihren Niederschlag in Form einer Sondernummer der BAKEB-Informationen (Heft 3/1993) fand; ihr Titel: *Was bewegt die katholische Erwachsenenbildung?*

Das Heft enthält einerseits Grundlagentexte, andererseits Selbstdarstellungen der gegenwärtig 14 in der BAKEB zusammengeschlossenen, sehr unterschiedlichen Institutionen und ermöglicht damit einen guten Einblick sowohl in die gegenwärtige Diskussion um das Selbstverständnis der katholischen Erwachsenenbildung als auch in die äußerst vielfältigen Aktivitäten. Sie umfassen vom Ausbildungsinstitut der BAKEB, das als „ein – bis jetzt gelungenes – Experiment“ (64) der Mitarbeiterausbildung angesehen werden

kann, über das Zentrum für Massenkommunikation (Kath. Film-, Hörfunk-, Fernseh- und Pressekommission) und Verbänden, die sich entweder mit der Weiterbildung bestimmter Zielgruppen oder der Vermittlung spezifischer Inhalte befassen (Sozialakademie, Fernkurs für Theologische Ausbildung, Bibelwerk, Literarisches Forum, Arbeiterbildungs- und Hilfswerk, Familienwerk, Kolpingwerk, Akademikerverband, Frauenbewegung) auch Organisationen sehr offener Art, die für ein umfassenderes Bildungsangebot vor Ort zuständig sind (Bildungswerke, Bildungshäuser und Büchereien). Die Grundlagentexte setzen sich mit zentralen Fragen der katholischen Erwachsenenbildung auseinander, nämlich:

- ihrer Spiritualität (Sr. Agathe Baternay);
- der Lebenssituation ihrer AdressatInnen. „Ohne Gott bin ich groß geworden“ überschreibt M. Scharer seinen Artikel, in dem er die Entwicklungsstufen menschlicher Religiosität unter besonderer Beachtung der Gegenwart beschreibt und in Beziehung setzt zu den Erfordernissen, die sich daraus für die Erwachsenenbildung ergeben;
- der Ausbildung der MitarbeiterInnen. In der gesamten Erwachsenenbildung werden deutliche Impulse zur Professionalisierung gesetzt, und das bedeutet eine Herausforderung an neue Ausbildungskonzepte (W. Melichar), wobei neben anderem der Entwicklung der Teamfähigkeit besondere Bedeutung zukommt (H. Etlinger);
- der Bedeutung der Kommunikation und Kooperation der Mitglieder, sowohl untereinander (E. Petrik) als auch nach außen, im kooperativen System der Erwachsenenbildung (J. Dvorak).

Insgesamt bietet dieses Sonderheft für alle an katholischer Erwachsenenbildung in Österreich Interessierten einen gelungenen Einblick in deren gegenwärtige Situation.

Linz

Ingeborg Verweijen

RELIGIONSWISSENSCHAFT

■ KLAUCK HANS-JOSEF, *Die religiöse Umwelt des Urchristentums I. Stadt- und Hausreligion, Mysterienkulte, Volksglaube.* (Kohlhammer Studienbücher Theologie 9,1), Kohlhammer, Stuttgart 1995. Kart. DM/sFr 34,-/S 265,-. Für das Verstehen des Urchristentums ist die Kenntnis seiner politischen, sozio-ökonomischen und religiösen Umwelt(en) unverzichtbar. Die Felder, die dabei bevorzugt als Hintergrund-

szenarien herangezogen werden, wechseln im Lauf der Zeit aber immer wieder. So ist die spezifische Beachtung der sozialen Umweltsituation relativ neu und hat die Arbeit der eigentlich religionsvergleichenden und -geschichtlichen Betrachtungsweise ein wenig zurückgedrängt. Die *Religionen der heidnischen Antike* (klassisches Griechenland, Hellenismus, römisches Imperium) sind als Bezugsrahmen zudem gegenüber der gewachsenen Kenntnis des (früh)jüdischen Wurzelbodens des Urchristentums (und dem Interesse dafür!) ins Hintertreffen geraten. Da aber heidnische Religiosität – mit und neben der jüdischen – das faktische Umfeld der alten Kirchen war, ist es gut, daß mit diesem Band die Chance besteht, bestehende Defizite in Wissen und Bewußtsein bei Studierenden (und, ich geb's zu, Lehrenden!) sowie PraktikerInnen der Theologie abzubauen.

Nach einer *Einleitung* (19–26; Zielsetzung; Überlegungen zur Religionstheorie) folgen Kapitel zu wichtigen Bereichen der *öffentlichen und privaten Religionsausübung* (27–76): Der *Opferkult* ist dabei Kristallisationspunkt für Darstellungen zu Opfervorgang, Tempel- und Altargestaltung, Göttern und Götterbildern, Priesterwesen, Festen und den verschiedenen „Opfertheorien“. Die religiösen (*Kult*) *Vereine* waren ein verbreitetes Phänomen und boten Gelegenheit, religiöse und gesellschaftliche Bedürfnisse zu befriedigen. [Diese Kultvereine wurden und werden gern als Vergleichsobjekt der paulinischen Missionsgemeinden herangezogen!]. Weitere Kapitel widmen sich der „*religio domestica*“ (Hausgötter, Hausaltäre u.a.) und dem Totenkult. – Es folgt ein umfassender Abschnitt über die *Mysterienkulte* (77–128; Eleusis; Dionysosmysterien; Isis; Mithraskult u.a.), die es bereits früh gab, die dann aber boomten und recht seltsame Blüten trieben. – Der letzte Abschnitt nennt sich „*Volksglaube von A bis Z: Astrologie, Mantik, Wunder, Zauberei*“ (129–197) und behandelt in lockerer Folge Wunder (Epidauros; Apollonius), Weissagung und Zeichendeutung (Delphi; Sibyllen; Traumdeutungsbücher etc.), Magie und schließlich Astrologie.

Das Buch ist – auch wegen seiner optischen Gestaltung – ausgezeichnet zu lesen, interessant und informativ; es bietet viele Originaltexte (in Übersetzung) zu den besprochenen religiösen Phänomenen, verstrickt aber nicht in für Leser und Leserinnen nicht nachvollziehbare Detailprobleme der Forschung. Für weiteres Studium sind jedem Kapitel eigenen Bibliographien beigegeben. *Wertungen der Phänomene* durch den modernen und christlichen Darsteller sind natürlich nicht vermeidbar; Klauk macht das aber sehr geschickt, grundgescheit und manch-

mal mit Augenzwinkern: Stimmen antiker Befürworter kommen ebenso zu Wort wie die der Skeptiker und Spötter; daneben stehen aber auch positive Deutungsansätze aus der Perspektive eines gegenwärtigen Verstehungszugangs (sehr schön zum Beispiel zum Orakelwesen S. 147f oder zur Abgrenzung von Religion und Magie, S. 173ff). Eingestreute Seitenblicke auf moderne funktionalistische Religionstheorien, auf tiefenpsychologische Deutungsmuster und aktuelle gesellschaftliche Trends (Esoterik) machen diesen Band auch über die historische Information hinaus zur wirklich bildenden Lektüre. – Auf den zweiten Teilband, der sich den Herrscherkulten, den antiken Philosophien und der Gnosis widmen wird, darf man sich freuen.

Linz

Christoph Niemand

SPIRITUALITÄT

■ MARTINI CARLO MARIA, *Dein Wort, Herr, verschlang ich*. Mit Jeremia auf dem Weg der Hoffnung. (196). Herder, Freiburg 1994. Geb.

„Die schwerste Versuchung – vielleicht schwerer als die, den Glauben oder das Priestertum aufzugeben – ist die, sich gehen zu lassen, sich zu weigern gegen den Strom zu schwimmen, ist die, auf den Kampf zu verzichten.“ (100) Dieses Wort stellte der Erzbischof von Mailand, Carlo Maria Kardinal Martini, mitten in den Vortragszyklus über den Propheten Jeremia in den Exerzitien, welche er anlässlich des Goldenen Priesterjubiläums des Erzbischofs von Caracas, José Alf Lebruns, ihm mit seinen Weihbischöfen und Priestern im August 1993 gehalten hatte. Mit diesem Satz traf Kardinal Martini die Lebensnot des großen Propheten des Alten Bundes, aber auch die vieler Bischöfe, Priester und Christen von heute.

In der Darbietung erschien es Martini zu schwierig, eine bestimmte logische Ordnung im Jeremia-Buch aufzuspüren, noch wollte er sich an dessen chronologische Abfolge halten. Vielmehr entschied er sich, die großen Bildreden auszuwählen und aus ihrem tiefen Gehalt heraus seine Zuhörer zu persönlicher Besinnung, Entscheidung und Entschiedenheit zu führen.

Meisterhaft versteht es der Bibliker Martini, die Aussagen dieser Bildreden (vom Töpfer, vom zerbrochenen Krug, vom leinernen Gürtel, vom Weinkrug, von Berufung und Widerstreben, vom wortgewaltigen und zugleich stimmsschwachen Propheten oder vom leidenden, aber auch tröstenden Hirten) auf die Situation des seelsorgenden Hirten unserer Tage zu deuten. In